

Der Soziologe, Philosoph und Volksaufklärer Otto Neurath

Anmerkungen zu einem Beitrag von Gerd Arntz*

Bernhard Schäfers

Otto Neurath wurde am 10. Dezember 1882 in Wien geboren.¹ Der jüdische Vater, Wilhelm Neurath, war kurz vor der Heirat mit Gertrud Kaempffert, Tochter eines Wiener Rechtsanwalts aus protestantischer Familie, zum katholischen Glauben übergetreten. Sohn Otto wurde katholisch getauft. Früh eignete er sich, unterstützt von seinem enzyklopädisch gebildeten Vater, ein umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten an.

Er begann in Wien mit dem Studium der Nationalökonomie, Geschichte und Philosophie. Unter dem Einfluss von Ferdinand Tönnies (1855–1936), zu dem es freundschaftliche Kontakte gab, studierte Neurath ab 1903 an der Berliner Friedrich-Wilhelm Universität, der heutigen Humboldt-Universität. Er hörte Vorlesungen bei Georg Simmel (1856–1918) und dem bekannten Nationalökonom und »Kathedersozialisten« Gustav Schmoller (1838–1917). 1906 promovierte Neurath bei dem Althistoriker Eduard Meyer mit einer Arbeit zur römischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. An der Neuen Wiener Handelsakademie lehrte er von 1907 bis 1914 Politische Ökonomie.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde er im August 1914 für zwei Jahre eingezogen. Da er sich einen Namen mit Arbeiten zur Kriegswirtschaft gemacht hatte, erfolgte auf diesem Gebiet 1917 die Habilitation an der Universität Heidelberg, unterstützt von Alfred Weber, der dort den Lehrstuhl für Nationalökonomie hatte, und dessen Bruder Max.

Wegen seiner Beteiligung an der Münchner Räterepublik wurde Neurath im Mai 1919 die Dozentur in Heidelberg aberkannt; im Juli wurde er

* *Anm. d. Redaktion:* Arntz G. 2016: Otto Neurath, ich und die Bildstatistik. *Soziologie*. 45. Jg., Heft 4, 365–370.

1 Zur Biographie vgl. Sandner 2014.

zu einem Jahr Festungshaft verurteilt. Prominente setzten sich für ihn ein, unter ihnen Walther Rathenau, mit dem er im Zusammenhang seiner kriegswirtschaftlichen Schriften in Kontakt gekommen war. Im Oktober 1919 konnte er in das »Rote Wien« zurückkehren.

Zu Otto Neuraths außergewöhnlichem Erscheinungsbild schrieb die langjährige Freundin, die Architektin Margarete Schütte-Lihotzky: »Er war ein Hüne, groß und stark, mit langem roten Bart und kahlem Kopf, auf dem er einen riesigen Schlapphut trug. Eine auffallende Andreas-Hofer-Gestalt, nach der sich die Leute auf der Straße umdrehten.«² Otto Neurath starb nach einem abenteuerlichen Leben, von dem noch einige Stationen zu nennen sind, im Dezember 1945 in Oxford.

Logischer Empirismus und Austromarxismus

Der *Logische Empirismus* des *Wiener Kreises* (vgl. Geier 1992) ist eine Richtung der Philosophie, in der die mathematische Begründbarkeit bzw. Ausagbarkeit der menschlichen Lebenswelt ein Ziel war. Leitfiguren dieser *Wissenschaftlichen Weltanschauung*³ waren der Mathematiker Hans Hahn, die Physiker Ludwig Boltzmann und Philipp Frank sowie die Philosophen Rudolf Carnap und Moritz Schlick und der logische Empiriker Otto Neurath. Zum weiteren Umfeld gehörten Ludwig Wittgenstein, Bertrand Russell und Karl R. Popper. Eine zentrale Schrift war »Der logische Aufbau der Welt« von Rudolf Carnap (1928).

Die Hauptstoßrichtung des *Wiener Kreises* war gegen jede Form von Metaphysik gerichtet. Alle wissenschaftlichen Sätze sollten in dem Sinne »wahr« sein, dass sie logisch nachvollziehbar und empirisch verifizierbar sind. Zwischen Natur- und Geisteswissenschaften sollte es methodologisch keinen Unterschied geben (vgl. Neurath 1979; 2013). Eine »Enzyklopädie der Einheitswissenschaft« (Neurath) sollte zur Grundlage der wissenschaftlichen Weltauffassung werden – vergleichbar mit der Zeit der Aufklärung, als die *Große Enzyklopädie* von Diderot und d'Alembert⁴ Wissen aus allen

2 Zit. bei Sandner 2014: 7. Margarete Schütte-Lihotzky wurde, nachdem der Frankfurter Stadtbaurat Ernst May sie 1925 als Mitarbeiterin berufen hatte, durch die »Frankfurter Küche« bekannt.

3 So hieß die Programmschrift 1929.

4 Ein bedeutender Mathematiker.

Bereichen, ob Wissenschaft oder Kunst, Mechanik oder Handwerk, auf den neuesten Kenntnisstand brachte.

Als »Vorprojekt« plante Neurath eine »Volksbücherei«, für die er Albert Einstein als Herausgeber gewinnen wollte. Einstein stand dem Projekt abgeschlossen gegenüber, wie der Briefwechsel zeigt (Sandner 2014: 251). In einem Brief an Ferdinand Tönnies schrieb Neurath als 21-jähriger Berliner Student:

»Meine Träume von einer allgemeinen Methodologie, einer allumfassenden systematischen Formel werden vielleicht, sogar wahrscheinlich, Träume bleiben, aber dieses Jugendideal wird wohl immer ein Interesse für das Ganze menschlichen Wissens, menschlicher Kultur wahren.« (zit. bei Sandner 2014: 251)

Der Austromarxismus war eine Richtung des sozialdemokratischen Revisionismus – in Deutschland vor allem mit dem Namen von Eduard Bernstein verknüpft –, der seit Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt wurde und nach dem Ersten Weltkrieg in Österreich viele Anhänger fand. Zu den wichtigsten Theoretikern zählten Max Adler, Otto Bauer, Rudolf Hilferding, Otto Neurath und Karl Renner.⁵

Im Gegensatz zu den Vorgängen in Russland seit 1917 war keine umstürzlerische Revolution geplant. Stattdessen sollte eine wissenschaftlich angeleitete Fundierung der grundlegenden Prinzipien des Sozialen die Menschen zu der Überzeugung bringen, wie eine sozialistische, »glückliche Gesellschaft« (Neurath) herbeizuführen sei. »Solidarität« war eines der Stichworte.⁶

Die von Neurath angestrebte »Vollsozialisierung« hatte ihr Vorbild in der Kriegswirtschaft, als es zu Teilsozialisierungen gekommen war, um alle Kräfte zu bündeln. Nach dem Weltkrieg sah Neurath die Zeit gekommen, um eine Sozialisierung der Wirtschaft und des Banken- und Finanzsystems durchzuführen. Sie könne dann in die Wege geleitet werden, wenn die sozialistische Partei in freien Wahlen die absolute Mehrheit erzielte – was ihr nicht gelang. Max Weber nahm hierzu kritisch in Briefen und in Gesprächen mit Neurath Stellung.⁷

5 Renner war von 1945 bis zu seinem Tod 1950 erster Präsident der wieder errichteten Republik Österreich.

6 Vgl. zum Austromarxismus aus orthodox-marxistischer Sicht Klein (1971).

7 Im zweiten Kapitel von »Wirtschaft und Gesellschaft« geht Weber auch auf Neurath ein (1964: 75 f.).

Neuraths soziologischer Ansatz

Auf Otto Neuraths Soziologie bzw. Logischen Empirismus wird gegenwärtig, soviel ich sehe, nicht zurückgegriffen. Einige Grundzüge seiner Arbeit hervorzuheben, ist gleichwohl interessant.⁸

Neuraths Soziologie ging vom »Physikalismus« aus, einem Kernstück der erwähnten »Einheitswissenschaft«. Dieser sei auch auf die Sozial- und Geisteswissenschaften anzuwenden.⁹ Vergleichbare Bestrebungen gab es schon einmal: Bevor Auguste Comte in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts die Ansätze zur Erklärungen des Sozialen und der durch die politische und industrielle »Doppelrevolution« (Eric Hobsbawm) ausgelösten gesellschaftlichen Prozesse »Soziologie« nannte, gab es eine *physique sociale*. Nach Neurath sollten sich soziologische Aussagen auf »räumlich-zeitliche Beziehungen« konzentrieren; nur diese seien wissenschaftlich nachprüfbar.

»Dabei kann es sich nicht um die Feststellung von Kausalverknüpfungen, sondern nur um die Konstatierung von – nach Möglichkeit mathematisch ausgedrückten – Korrelationen handeln, da die Frage, ob primär oder sekundär, Ursache oder Wirkung, bereits als »metaphysisch« aus dem Rahmen der Wissenschaft heraus fällt.« (Gruner 1959: 415)

Das Ziel soziologischer Analysen bestand nach Neurath auch darin, planungsrelevantes Wissen zu liefern und Aussagen über zukünftige Entwicklungen zu machen.

Die Bedeutung der Bildstatistik für die Volksaufklärung

Otto Neurath wollte zu der auf Wissenschaft und Planung beruhenden »glücklichen Gesellschaft« im »Zeitalter des Auges« mit visuellen Erziehungsmitteln beitragen (vgl. zum Folgenden Sandner 2014). 1925 konnte er, von der Gemeinde Wien und der Wiener Arbeiterkammer unterstützt, das »Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum« (GWM) eröffnen.¹⁰

8 Vgl. Gruner (1959) mit Hinweisen auf Neuraths soziologische Schriften. Ein ähnlicher Artikel zu Neurath findet sich in dem von Karl-Heinz Hillmann herausgegebenen »Wörterbuch der Soziologie« (2007); zu Neuraths soziologischem Ansatz im Kontext der Soziologie um 1930 vgl. Schäfers (1967).

9 Vgl. hierzu, mit Bezug auf Neurath, die Anmerkung von Popper (1965: 81).

10 Zu dessen Zielen vgl. den Beitrag von Arntz (2016).

Bereits 1926 bot sich Gelegenheit, seine Bildstatistiken (eine Auswahl in Neurath 1991) auf der mit 7,5 Millionen Besuchern größten Ausstellung der Weimarer Republik, der GESOLEI (Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen) in Düsseldorf vorzustellen. Dort lernte er den Kölner Grafiker Gerd Arntz kennen, der 1928 ständiger Mitarbeiter in Wien wurde.¹¹ Bis 1933 organisierte das GWM 36 nationale und internationale Ausstellungen. Seit der Emigration in die Niederlande 1934 firmierte die Bildstatistik unter dem Namen ISOTYPE.¹²

1930 veröffentlichte Neurath zusammen mit Gerd Arntz »Gesellschaft und Wirtschaft. Bildstatistisches Elementarwerk«. Kurt Tucholsky bezeichnete es als »Meisterwerk pädagogischer Statistik« (Sandner 2014: 182¹³). Die Bildstatistik arbeitete mit »sprechenden Zeichen«. Hierzu wurden »Piktogramme« entwickelt, zu deren Pionieren Gerd Arntz gehört.¹⁴

Nur zwei Abbildungen (vgl. Sandner 2014: 177 ff.; Neurath 1991) aus der Bildstatistik von Arntz seien hervorgehoben: Das Symbol für Arbeitslose ist ein gebückter, traurig dreinschauender Arbeiter, mit Händen in den Taschen. Jedes Symbol stand für 250.000 Arbeitslose. Das zweite Beispiel bezieht sich auf die Wohndichte in Städten mit mehr als 400.000 Einwohnern. Abgebildet sind große Wohnblocks mit menschlichen Figuren. Jede symbolisiert die Anzahl der Bewohner auf 200 qm Fläche, einschließlich Straßen, ausgenommen große Parkanlagen. Danach hatten Berlin, Paris und Wien eine gleich hohe Verdichtung. In Deutschland fand sich die höchste Verdichtung in den Städten Breslau und Hamburg.

Bildstatistiken fanden Eingang in Schulen und Lehrbücher. In Wien wurde auf Initiative von Neurath ein zweijähriger Schulversuch durchgeführt.¹⁵ Die Verwendung bildstatistischer Methoden sollte dazu beitragen, »das Bildungsprivileg der herrschenden Klasse zu brechen« (Sandner 2014: 191).

Neurath suchte auch den Kontakt zu dem 1928 in La Sarraz (Kanton Genf) gegründeten *Congrès International d'Architecture Moderne* (CIAM) – neben dem Deutschen Werkbund die wichtigste internationale Organisation von Architekten und Stadtplanern. Er nahm am vierten und bekann-

11 Vgl. zu Arntz auch den Wikipedia-Eintrag: Gerd Arntz; Arntz Archiv.

12 Aus dem Griechischen: »immer dasselbe Zeichen«. Abkürzung für *International System of Typographic Picture Education* (vgl. hierzu Schäfers 2014: 177 ff.).

13 Zu weiteren bildstatistischen Arbeiten vgl. Arntz (2016: 368).

14 Otl Aicher hat diese Pionierarbeit fortgesetzt und den Piktogrammen, nicht zuletzt für die Olympiade in München 1972, zum internationalen Durchbruch verholfen.

15 Zu Einzelheiten vgl. Sandner (2014: 189 f.).

testen Kongress teil. Dieser fand auf einem Kreuzfahrtschiff statt, das im Juli 1933 von Marseille nach Athen fuhr. Aus den Beratungen ging die berühmte, wesentlich von Le Corbusier (1887–1965) verfasste *Charta von Athen* hervor.

Neurath hielt auf Französisch einen Vortrag mit dem Titel »Stadtplanung und Siedlungsbau als visuelle Repräsentanten nach der Wiener Methode«. Sandner fasste Neuraths Vorstellungen wie folgt zusammen: »Sie waren pluralistisch und partizipativ: Stadtplanung sollte unter Einbeziehung der Gemeinschaft organisiert werden und sich an der Realisierung eines Glücksmaximums orientieren.« (2014: 202) Wie zu erwarten, kam es zu keiner weiteren Zusammenarbeit, schon gar nicht mit Le Corbusier.

Erfolg versprechender schienen zunächst die Verbindungen zum Dessauer Bauhaus. Der dem Sozialismus gegenüber aufgeschlossene Direktor Hannes Meyer, der 1928 die Nachfolge des Bauhausgründers Walter Gropius angetreten hatte, wollte die Lehre am Bauhaus an Kriterien einer objektiven Einheitswissenschaft orientieren, wie er sie beispielhaft im Logischen Positivismus des Wiener Kreises ausgebildet fand.

Auf Einladung von Meyer referierte Neurath im Mai 1929 zu »Bildstatistik und Gegenwart« und im Juni 1930 in zwei Vorträgen zu den Themen »Geschichte und Wirtschaft« und »Voraussage und Tat« (Sandner 2014: 195 f.). Neurath ging davon aus, dass auch die »Gestaltung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens nach rationalen Grundsätzen« möglich sei (Geier 1992: 22). Die Zusammenarbeit mit dem Bauhaus brach ab, als der des Kommunismus verdächtige Hannes Meyer im Juli 1930 auf Drängen des Dessauer Stadtrats, in dem inzwischen Nazis mitbestimmten, entlassen wurde.¹⁶

Seit der Gründung des GWM zeigte die sowjetische Regierung über ihre Botschaft in Wien Interesse an der Bildstatistik als Instrument der Volksaufklärung. 1931 erhielt Neurath eine Einladung aus Moskau, am Aufbau eines Instituts für Bildstatistik mitzuwirken. Gerd Arntz ging mit ihm. Ein Ergebnis waren bildstatistische Bände in russischer und englischer Sprache, in denen die Ergebnisse des ersten Fünfjahresplanes dargestellt und die ökonomischen und sozialen Tendenzen für den zweiten Fünfjahresplan prognostisch fortgeschrieben wurden. Die großen sowjetischen Zeitungen trugen zur Verbreitung der Bildstatistiken und zur Fundierung der Fünfjahrespläne in der Bevölkerung bei.

Im Frühjahr 1934 wurden Neuraths Büro und das GWM geschlossen. Noch ausstehende Honorare wurden nicht ausgezahlt. Neurath emigrierte,

16 Vgl. zu Meyers Programm und Entlassung Droste (1998: 196 ff.).

zunächst in die Niederlande, dann nach England. Hier wurde er, zusammen mit seiner Frau Marie Reidemeister, für einige Zeit interniert. Prominente Fürsprecher, unter ihnen Bertrand Russell, sorgten für seine Freilassung. Sein Ruf als Angehöriger des Wiener Kreises war inzwischen so gefestigt, dass er zu Vorlesungen über Logischen Empirismus und Sozialwissenschaften an die Universität Oxford eingeladen wurde. Auch in England warb er unermüdlich für seine bildstatistische Methode.

Nach Kriegsende war die Labour-Partei bei den Unterhauswahlen siegreich. Ein Ziel ihrer Politik unter Premierminister Clement Attlee war, die katastrophalen Wohnverhältnisse in den Arbeitervierteln zu verbessern. In Bilston, einer Arbeiterstadt nahe Birmingham, sollte ein Slum beseitigt und durch eine Wohnanlage für Arbeiterfamilien ersetzt werden. Die künftigen Einwohner sollten nicht einfach mit der fertigen Anlage konfrontiert werden. »Geplant war vielmehr, sie der damaligen demokratisch-planerischen Aufbruchstimmung entsprechend in den Planungsprozess einzubeziehen.« (Sandner 2014: 283)

Neurath wurde eingeladen, an diesem Stadtentwicklungsprojekt mitzuwirken. In einer Ausstellung wollte er durch Bildstatistiken demonstrieren, wie die Wohnanlage die Lebensverhältnisse der Bewohner verändern würde. Sie wurden aufgefordert, ihre Vorstellungen einzubringen. Wichtig war Neurath, jede Form der Isolierung, zum Beispiel älterer Menschen, zu vermeiden. Noch vor der Ausstellungseröffnung, im Dezember 1945, starb Otto Neurath in Oxford. Marie Reidemeister, die großen Anteil an der Entwicklung (und Namensgebung) des ISOTYPE hatte, setzte die Arbeiten fort und erreichte die Ausstellungseröffnung. »Doch wegen ausbleibender finanzieller Unterstützung aus London scheiterte das Bilston-Projekt schließlich.« (Sandner 2014: 284; Nikolov 2003)

Was bleibt

Auch wenn die Soziologie Otto Neuraths und die Auseinandersetzungen um den Neo-Positivismus in den Sozialwissenschaften, die im Zusammenhang der Studentenrevolte 1967ff. eine so große Rolle spielten und Karl R. Popper wegen seiner Schrift »Das Elend des Historizismus« (1965) zu einem »Lieblingsfeind« machten, keinen spürbaren Einfluss auf gegenwärtige Diskurse haben, sollte ihr gesellschaftspolitischer Impetus zur »Lehrge-

stalt« der Soziologie gehören (Mannheim 1932). Neurath wusste, warum und wofür er Soziologie trieb und rastlos für eine »glückliche Gesellschaft« tätig war. Selbst durch die Ereignisse der Jahre 1933 bis 1945, von denen er selbst, Familienmitglieder und Freunde betroffen waren, ließ er sich nicht entmutigen. Auch nach seiner Emigration arbeitete Otto Neurath unermüdlich weiter auf der Basis und mit den Mitteln, die er für die Aufklärung breiter Volksschichten für unabdingbar hielt. Sein Leben und Wirken für die Herbeiführung einer »glücklichen Gesellschaft« sind wissenschaftlich und gesellschaftspolitisch beispielhaft.

Literatur

- Arntz, G., Neurath, O. 1930: Gesellschaft und Wirtschaft. Bildstatistisches Elementarwerk. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Arntz G. 2016 [1982]: Otto Neurath, ich und die Bildstatistik. Soziologie. 45. Jg., Heft 4, 365–370. Wiederabdruck aus Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum (Hg.) 1982: Arbeiterbildung in der Zwischenkriegszeit. Otto Neurath und sein Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum in Wien 1925–1934. Wien: Löcker-Verlag, 31–34.
- Carnap, R. 1928: Der logische Aufbau der Welt. Berlin: Weltkreis.
- Droste, M., Bauhaus Archiv 1998: Bauhaus 1919–1933, Köln: Taschen.
- Geier, M. 1992: Der Wiener Kreis. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Gruner, R. 1959: Otto Neurath. In W. Bernsdorf (Hg. in Verbindung mit H. Knospe), Internationales Soziologen-Lexikon. Stuttgart: Enke, 415.
- Hillmann, K.-H. (Hg.) 2007: Wörterbuch der Soziologie. 5. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Klein, M. 1971: Austromarxismus. In G. Klaus, M. Buhr (Hg.), Philosophisches Wörterbuch, 8. Aufl., Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Mannheim, K. 1932: Die Gegenwartsaufgaben der Soziologie. Ihre Lehrgestalt. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Neurath, O. 1979: Wissenschaftliche Weltauffassung, Sozialismus und Logischer Empirismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Neurath, O. 1991: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Hg. von R. Haller, R. Kinross, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Neurath, O. 2013: Protokollsätze. In C. Damböck (Hg.), Der Wiener Kreis. Ausgewählte Texte. Stuttgart: Reclam UB 19002, 73–85.
- Nikolov, S. 2003: Planung, Demokratisierung und Popularisierung mit ISOTYPE um 1945. Otto Neuraths Bildstatistik im englischen Bilston. Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld: unveröff. Ms.

-
- Popper, K.R. 1965: Das Elend des Historizismus, Tübingen: Mohr (engl. Original 1960).
- Sandner, G. 2014: Otto Neurath. Eine politische Biographie. Wien: Paul Zsolnay Verlag.
- Schäfers, B. 1967: Soziologie und Wirklichkeitsbild. Plenges Beitrag zur deutschen Soziologie um 1930. In B. Schäfers (Hg.), Soziologie und Sozialismus. Organisation und Propaganda, Abhandlungen zum Lebenswerk von Johann Plenge, Stuttgart: Enke, 61–122.
- Schäfers, B. 2014: Bauen für die Demokratie. In B. Schäfers. Architektursoziologie. Grundlagen – Epochen – Themen, 3., aktualisierte und erweiterte Aufl., Wiesbaden: Springer VS, 177–192.
- Weber, M. 1964 [1922]: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. 2 Bände. Köln, Berlin: Verlag Kiepenheuer & Witsch.